

St. Jakobshalle: Tennis top, Rest Flop

Basels Sport-Tanker Man mag sich gar nicht ausdenken, wie gross die Kritik an der St. Jakobshalle ohne Biozentrum wäre. Dieses hatte nämlich schon vorher den geballten Ärger der Öffentlichkeit auf sich gezogen – wegen der stetigen Mehrkosten, die während der Bauphase vermeldet wurden, bis sie sich am Ende auf über 100 Millionen Franken beliefen. Dagegen sind die 35 Millionen an Nachtragskrediten, die bisher in regelmässigen Abständen jeweils in homöopathischer Dosis nach der 105 Millionen teuren Renovation der St. Jakobshalle beantragt wurden, natürlich fast schon ein Klacks. Zuletzt waren es 7,4 Millionen Franken, die für zusätzliche Modernisierungsmassnahmen in der Halle gesprochen wurden. Der Konkurrenzdruck unter den Hallen in der Schweiz sei gross, begründete die Bau- und Raumplanungskommission die zusätzlichen Ausgaben. «Basel steht unter Zugzwang, wenn die Halle auch in Zukunft als Eventhalle national konkurrenzfähig bleiben soll.»

Also investiert der Kanton beispielsweise nachträglich rund eine halbe Million Franken in die Erhöhung der Dachlast, damit die Veranstalter schwere Gerätschaften aufhängen können, etwa Lautsprecher oder Videowände. Die Regierung erhofft sich von der Massnahme eine Steigerung der Vermarktungsfähigkeit. Warum wurde das nicht von Anfang an gemacht? Mehrere Veranstalter begründen das so: «Wir wurden bei den Planungen nie gefragt.»

Seit einem Jahr gibt es nun einen Beirat mit bekannten Basler Persönlichkeiten wie Bernhard Heusler oder



St. Jakobshalle, Swiss Indoors 2022: Stan Wawrinka serviert.

Bild: Keystone

Caroline Rasser, der unter anderem das für die Halle zuständige Erziehungsdepartement (ED) sowie die Direktion der St. Jakobshalle «in organisatorischen und strategischen Belangen beraten soll». Veranstalter wurden absichtlich nicht in den Beirat gewählt, wie das ED weiter schreibt, denn die Mitglieder sollen «unabhängig und ohne eigene wirtschaftliche Interessen» agieren.

Wie viel dieses neue Gremium bringt, wird sich zeigen. Sicher ist, dass die Halle Hilfe nötig hat, auch wenn ED-Sprecher Gaudenz Wacker erklärt, dass die Halle nach der Sommerpause praktisch ausgebucht ist. Das stimmt, aber mit einem Kuddelmuddel an Veranstaltungen, mit Top-Events wie den Swiss Indoors, aber auch Generalver-

sammlungen oder Aufnahmeprüfungen, bei denen die Frage erlaubt sein muss, ob es für sie eine 140 Millionen Franken teure Halle braucht.

Der Ruf ist leider schon vollständig ruiniert

Grosse Musikacts hingegen machen immer noch einen grossen Bogen um die Joggelihalle. Am 3. April 2024 sind immerhin die Oldies der Heavy-Metal-Band Judas Priest angekündigt; allerdings haben sie ihre besten Tage hinter sich. Seit der peinlichen Absage des ausverkauften Rapperkonzerts im November 2019 in letzter Minute – es fehlte die Brandschutzbewilligung! – ist der Ruf der Halle in Musikkreisen ruiniert.

Andreas W. Schmid